

Das Turnen und die Politik.

Die Uebungen im sogenannten Turnen haben bekanntlich den Zweck, den menschlichen Körper so auszubilden, daß derselbe zum vollen Gebrauche aller ihm von Natur verliehenen Kräfte tüchtig wird. Ein solcher Zweck ist vernünftig und ersprießlich für den Staat wie für die Einzelnen — darüber kann kein Zweifel bestehen, und alle auf denselben gerichtete Bestrebungen verdienen daher Anerkennung und Förderung. Auch bei uns in Preußen hat die Sache seit Jahren die lebhafteste Theilnahme gefunden. Die Regierung hat dabei vor Allem ihr Augenmerk auf die Erziehung der männlichen Jugend gerichtet, und durch ihre vieljährigen Bemühungen und Anstrengungen ist die Sache nunmehr so weit gediehen, daß das Turnen für alle Schulen des Staates in den Städten wie auf dem platten Lande in die Zahl der ordentlichen Unterrichtsgegenstände hat aufgenommen werden können. Für die Erwachsenen hat die Turnsache ihre Förderung vor Allem durch besondere Turn-Vereine gefunden, wie solche in großer Anzahl sowohl bei uns in Preußen, als im übrigen Deutschland, auch in einheitlicher Verbindung unter einander bestehen und durch gemeinsame Turnfahrten und Festlichkeiten vielfach in die Oeffentlichkeit treten. Diese Vereine sind ohne Zweifel höchst geeignet, für das Turnen eine immer größere und lebhaftere Theilnahme im Volke zu erwecken, wie auch die Leibesübungen selber zu einer immer höheren Stufe der Vollkommenheit zu führen. Mehr noch! Durch die Vereinigung vieler Jünglinge und Männer aus allen Ständen und Berufsclassen des preußischen und des deutschen Vaterlandes zu einer solchen löblichen, Allen gemeinsamen Bestrebung wird der Sinn für Zusammengehörigkeit und Einigkeit aller Glieder des einen Volkes sicher geweckt und kräftig entwickelt. Die Turnvereine und Turnfeste werden daher zugleich ein Mittel, Vaterlandsliebe und patriotische Gesinnung zu beleben und zu stärken, und sind daher auch von dieser Seite aller Anerkennung und alles Lobes werth.

Leider aber hat wie in vielen anderen Kreisen unseres Volkslebens, so auch bei den Turnvereinen unter dem Scheine patriotischer Bestrebungen sich die Politik, und zwar nicht als patriotische Theilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten des Vaterlandes, sondern als leidiges Politisiren und politische Parteisucht Eingang zu verschaffen gewußt. Man hat hier und da in den Turnvereinen politische Tagesfragen verhandelt, und Parteiführer haben die Zusammenkünfte und Feste der Turner dazu gemißbraucht, sich Anhänger zu erwerben und die Gemüther für ihre Zwecke in leidenschaftliche Aufregung zu versetzen. Durch solchen Mißbrauch für einen ganz fremdartigen Zweck leidet aber offenbar nicht nur die Turnsache selber in ihrer nächsten Aufgabe, sondern auch jene höhere Wirkung der Turnvereine wird dadurch vereitelt, indem man in denselben statt des patriotischen Gefühls der Gemeinsamkeit und Einheit nothwendig Parteihader und Spaltung erzeugt.

Unsere Regierung hat es stets mit Recht für verderblich nach allen Seiten hin angesehen, wenn Turn- und ähnliche Vereine sich mit Tagespolitik befassen. Es ist erfreulich, daß jene Gefahren jetzt allgemeiner zum Bewußtsein kommen und daß warnende Stimmen auch von Seiten Derer laut werden, welche sonst in vielen Dingen die Politik unserer Regierung bekämpfen. So enthielt die »Norddeutsche Turnzeitung« unter der Aufschrift: »Das Verhältniß der Turner und Turnvereine zur Politik« jüngst eine Erörterung von L. K. Megidi (Professor in Hamburg), in welcher folgende Stellen besonders beherzigenswerth sind:

»Der Sinn für Naturschönheit und das Gefühl für Vaterland und Freiheit sind allgemein menschlich und fragen nichts nach gelehrten Vorkenntnissen. Aber nicht jeder Waldfreund ist Förster, zum Forstfach gehört Forstkunde, wie sie das Studium der Forstwissenschaft vermittelt. Und nicht jeder Vaterlandsfreund und Volksfreund ist Politiker; zum Staatswesen gehört Staatskunde, wie staatswissenschaftliche Studien sie gewähren, welche jedoch nicht einmal genügen. . . . Auf den Namen eines Politikers wird daher nicht jeder Staatsbürger, der volljährig geworden, Anspruch machen. Die verwickeltesten Fragen des Staatslebens zu lösen ist keine allgemeine Bürgerpflicht. Ein besonderer Lebensberuf ist der des Politikers, wie der des Arztes, des Geistlichen.

Aber das Staatswesen ruht auf dem Gemeingeist seiner Angehörigen. Und eben so fordern wir von einem rechten Mann, daß er sein Vaterland liebt und für die öffentlichen Angelegenheiten Verständniß und warmes Interesse hat, daß er erforderlichen Falls durch Rath und That, mit Gut und Blut bewahrheitet.

Wo ist da die Grenze? Das Staatsleben muß also eine allgemein menschliche Seite haben; darnach ist es Jedermanns Ding, insoweit um Politik sich zu kümmern, ist Pflicht und Schuldigkeit. Und das Staatsleben muß eine andere besondere technische Seite haben, darnach ist es Lebensaufgabe eines bestimmten Berufs, der seine ganz bestimmte Summe von Fachkenntnissen, Erfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten voraussetzt.

Die Grenze ist leicht zu finden. Es gehört dazu nur zweierlei: Patriotismus und Bescheidenheit, zwei Eigenschaften, deren Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Gebildet und Ungebildet, Jung und Alt nicht ermangeln darf. Die Liebe zum Vaterlande ist, wie die Liebe überhaupt, eine Seelenkraft, die sich nichts entgehen läßt, was den geliebten Gegenstand nahe angeht; sie weiß Bescheid, wo die Politik Sache eines Patrioten ist, wenn derselbe auch noch so wenig Politiker ist. Die Bescheidenheit aber giebt den nöthigen Takt, um sicher zu erkennen, wo die großen und verwickeltesten staatlichen Aufgaben mehr verlangen, als gesunden Menschenverstand und ehrliche Hingebung, wo nur ein Meister des Faches helfen kann und jeder Unberufene Verderben bringt. . . .

Hier stehen wir an einer nicht unwichtigen Betrachtung. Es fehlt gewiß in keinem Turnverein an Persönlichkeiten, die durchaus befähigt sind, schwierige Fragen der Politik sich und Anderen zu beantworten. Auf ihre Autorität hin eine politische Handlung vorzunehmen, bestände dieselbe auch in dem an sich unschuldigen Erlaß einer Dankadresse, ziemt Männern nicht und ziemt demzufolge den Turnern und Turnvereinen nicht. Wenn an diesem Grundsatz festgehalten würde, so hätten die Turnvereine sich einer von innen drohenden Gefahr erwehrt, welche darin besteht, daß Personen, denen die Sache des Turnens sehr gleichgültig ist, sich in die Vereine begeben, um dieselben für anderweite Zwecke auszubenten, z. B. um die Turnerei lediglich für politische Absichten als Werkzeug zu gebrauchen. Es ist eine drohende Gefahr, weil dadurch der Schwerpunkt des Turnens außerhalb desselben verlegt und eine Unwahrheit in das Turnen gebracht würde, welche sein ganzes Wesen verfälscht. Halten die Turnvereine, welche das Interesse an der Politik immer als eines ihrer heiligsten Interessen betrachten müssen, sich mit Charakterfestigkeit an dem unumstößlichen Prinzip, daß sie die Politik in den Bereich ihres Strebens und Handelns gerade so weit hineinziehen, wie dieselbe allgemein menschlich und allgemein verständlich ist, dann werden alle Turner und ihre Vereine sich einerseits die Weihe idealer Richtung und andererseits dabei doch die volle Unabhängigkeit der Gesinnung und Handlungsweise bewahren, ohne die kein Mann den Namen Mann und kein Turner den Ehrennamen eines Turners verdient. . . .

Da tritt es denn deutlich hervor, wie die Turner und Turnvereine zur Politik sich zu verhalten haben. Warmer, inniger Antheil an der Politik gebührt den Turnern und Turnvereinen; und wo ein Allgemeinmenschliches und Allgemeinverständliches die Turner in Anspruch nimmt, da gehört die politische That, z. B. die Vertheidigung des Vaterlandes, zum eigensten Beruf der Turner. Aber fern halte sich die Sache des Turnens von jener Tagespolitik, deren Verständniß besondere Gaben, die nicht Jeder hat, und spezielle Kenntnisse, welche Wissenschaft und Erfahrung voraussetzen, also mehr als dasjenige fordert, was Gemeingut aller ehrlichen und ehrliebenden Männer ist. Denn die Einmischung in diese Politik des Tages führt zu einem Autoritätenglauben und blinden Nachtreten, welche den Mann und den Turner herabsetzt, welche die Sache des Turnens um ihren wahren Werth bringt und Turner und Turnvereine zu Werkzeugen geschickter Politiker macht, die das Turnen nicht um seiner selbst willen ehren, sondern mißbrauchen.